

Flumbies

Der Süddeltaländische Sumpffellball

Der Süddeltaländische Sumpffellball ist ein wirbelloses Tier von der Größe eines Tischtennisballs (das dicke Fell nicht mitgerechnet). Er ernährt sich von Kleinstinsekten, kleinen Pflanzensamen und Schwebeteilchen in Luft und Wasser, die es mit seinem winzigen runden Maul aufnimmt. Seine Haut ist zäh und elastisch, weshalb er nur wenige Fressfeinde hat. Seine unauffällige graubraune Färbung dient vermutlich hauptsächlich dazu, während der Brutzeit seine wesentlich empfindlicheren Eier abzudecken und zu beschützen.

Er bewegt sich an Land rollend fort, treibt aber auch gerne im Wasser. Der Sumpffellball ist ein Zwitter und legt in seiner natürlichen Umgebung zweimal im Jahr zwischen fünf und fünfzehn Eier (von denen drei bis sieben schlüpfen).

Eine besondere Eigenschaft des Süddeltaländischen Sumpffellballs ist die Fähigkeit, seine Dichte in Sekundenbruchteilen anzupassen. Mit seinen Haaren nimmt er die Beschaffenheit von Oberflächen wahr, bevor er mit ihnen kollidiert, und passt seine Dichte so an, dass weder er noch die Oberfläche beschädigt werden. Von einer harten und unnachgiebigen Fläche prallt der Sumpffellball mit großer Kraft ab, während er nachgiebige Flächen nur leicht anstößt und dann zum Stehen kommt.

Autopsien haben ergeben, dass der Sumpffellball außer Verdauungstrakt und Geschlechtsteil keine zentralisierten Organe besitzt, auch kein Gehirn.

Die Herkunft des Süddeltaländischen Sumpffellballs ist bis heute ungeklärt. Da seine Anatomie in ganz Kainomaz einzigartig ist, nimmt man an, dass es sich ursprünglich um eine invasive Spezies handelt.

Ochei Nhinter

Der Süddeltaländische Sumpffellball fristete lange eine recht unbeachtete Existenz als wissenschaftliche Kuriosität. Sein Fell gibt keine gute Wolle, er ist schwer zu zerlegen und schmeckt auch nicht besonders gut und er tut eigentlich gar nichts. Das änderte sich, als der Nyk Ochei Nhinter, ein Geschäftsmann in der Schwarzsteinstadt, die Sumpffellbälle im Tonne-Zoo sah. Er erkannte schnell das Potential der kleinen Tiere und besorgte sich über undurchsichtige Kanäle eine große Zahl um eine Zuchtfarm anzulegen.

Ein Jahr später brachte Nhinter Sumpffellbälle auf den Markt, die ihre natürliche Scheu vor größeren Tieren fast völlig verloren hatten und über ein weiches, flauschiges Fell verfügten. Verkauft wurden diese unter dem Namen „Flumbies“.

Die Flumbies wurden zunächst nur zögerlich angenommen, erfreuten sich aber schnell wachsender Beliebtheit. Kindern machte es Spaß, sie zu werfen und springen zu lassen (zumal das auch völlig sicher war – registrieren sie einen nachgebenden Gegenstand, wie etwa eine nicht befestigte Vase, oder etwas weiches, wie Haut, werden die Flumbies automatisch leichter und

Inhalt	
Der Süddeltaländische Sumpffellball	1
Ochei Nhinter	1
Neue Formen	2
Haltungsgeschichte	3
Haltung und Pflege	3
Wilde Flumbies	4

langsamer, selbst im Flug). Erwachsene schätzten auch die Genügsamkeit der Tiere, die zwar Zugang zu Wasser brauchen, aber nur wenig fressen (und sich notfalls auch von Milben und Hautschuppen ernähren können) und ihre Sauberkeit (Flumbies waschen sich und geben Kot wenn möglich in fließendes Wasser ab, das ist aber nur alle paar Tage überhaupt nötig). Auch dass sich Flumbies ohne Widerstand aufheben und herumtragen und zum Beispiel ins Bett legen lassen und robust genug sind, um auch mal (wenn man mehrere hat) als Kopfkissen zu dienen, war ein Faktor. Und natürlich sind Flumbies nicht in der Lage, eigenständig Wände oder Möbel hinauf zu klettern oder Treppen zu steigen, was auch vielen Leuten entgegen kam.

Mit der Zeit kam aber ein weiterer Faktor hinzu. Die vollkommene Ausdruckslosigkeit der Flumbies machte sie zur perfekten Projektionsfläche. Flumbies wurden beste Freunde und Familienmitglieder, bekamen eigene kleine Räume und manchmal einen Teich im Garten. Kinderbücher über freundliche, verliebte und heldenhafte Flumbies trugen dazu noch bei.

Natürlich war Ochei Nhinter schnell nicht mehr der einzige, der Flumbies verkaufte. Obwohl Nhinter sich dagegen wehrte, dass andere Züchter ihre Tiere auch so nannten, setzte sich der Name „Flumbie“ für domestizierte Süddeltaländische Sumpffellbälle durch.

Neue Formen

Mit vielen Züchtern und noch viel mehr Kunden, kamen auch Experimente. Es wurden neue Flumbies gezüchtet, die bestimmte Bedürfnisse erfüllen sollten.

Manche wurden besonders kuschelig, andere besonders sprunghaft. Es wurden größere Flumbies gezüchtet und kleinere. Vor allem aber kamen unzählige Farbvarianten auf den Markt. Wie sich herausstellte, hat der Süddeltaländische Sumpffellball das Potential, etliche Farben zu entwickeln, nur sind die ungewöhnlich gefärbten Exemplare nicht in der Lage, ihr Gelege zu tarnen und daher in der Natur selten. Grelles Gelb, Knallrot, ein dunkles Blau und Schneeweiß sind möglich. Hinzu kommen Verstärkungen der üblichen Farben. Ein reines Grau ist ebenso möglich wie ein dunkles, fast schwarzes Braun. Als separate Farblinien erst einmal etabliert waren, konnten mehr Farben durch Kreuzung kreiert werden. Rosa, grün, violett und orange sind beliebt.

Während Ochei Nhinter nur kastrierte Flumbies verkaufte, machten sich die meisten Züchter nicht diese Mühe (was angesichts der Elastizität und Zähigkeit der Flumbies absolut verständlich ist). Aus diesem Grund kam es in diversen Haushalten zu ungeplanten Paarungen (es ist sehr schwer zu bestimmen, ob sich zwei nebeneinander liegende Flumbies paaren oder nicht) und wilden Mischungen der verschiedenen Zuchtformen.

Natürlich gab es auch Versuche, nutzbare Flumbies zu züchten, etwa solche, aus deren Fell man vernünftige Wolle machen könnte, die sich nicht in unerwarteten Momenten plötzlich aufstellt, oder solche, deren Eier nicht gleichzeitig sauer und bitter schmecken und den meisten zivilisierten Wesen der Schwarzsteinstadt schwer im Magen liegen. Diese Versuche scheiterten aber allesamt, da nicht einmal Ansätze solcher Eigenschaften im Flumbie vorhanden sind.

Der Versuch, Flumbies zu irgendeinem Zweck abzurichten, galt mangels Gehirn von vornherein als aussichtslos. Versuche endeten ebenso hoffnungslos wie unspektakulär. Das bekannteste Experiment in dieser Hinsicht, ist der Versuch, Flumbies als Boten einzusetzen, bei dem sie sich als weniger zuverlässig erwiesen als gewöhnliche Bälle und viele auf der Strecke verloren gingen. Die Initiatorin, Ige Liltisund soll dazu nur gesagt haben: „Ich weiß auch nicht, was ich erwartet habe.“

Haltungsgeschichte

Dank dieser neuen Buntheit wurden Flumbies schnell zu Modeaccessoires und Teilen des individuellen Lebensstils. Nykische Beamte hielten graue Flumbies im Büro, traditionelle Hexendämonen tiefschwarze oder schneeweiße in ihren Hexenküchen.

Eine Zeit lang war es beliebt, viele Flumbies in durchsichtigen Netzen am Körper zu tragen, einfarbig oder als bunter Regenbogen, sie in der Tasche dabei zu haben oder eine Sammlung von verschiedenfarbigen Flumbies in Gläsern oder Vitrinen anzulegen.

Dieser recht unachtsame Umgang mit lebenden Wesen stieß natürlich auch auf Kritik und es gab mehrere Gesetzesanträge zur Regulierung der Flumbiehaltung. Wie eigentlich immer in der Schwarzsteinstadt, konnte sich der Stadtrat aber nicht auf einen Gesetzesentwurf einigen und so ist die Haltung bis heute nur durch das allgemeine Tierschutzgesetz eingeschränkt, das weitestgehend sehr locker ist.

Auch eine Klage gegen Ochei Nhinter wegen Wilderei und Käfighaltung von Wildtieren scheiterte, da die Flumbies offensichtlich keinerlei Nachteile durch die Domestikation hatten.

Die Extremphase der Flumbiebegeisterung liegt inzwischen hinter uns, doch Flumbies sind weiterhin beliebte Haustiere. Große Kissenflumbies liegen auf Sofas und in Betten, Spielflumbies werden geworfen, Zierflumbies werden auf Ausstellungen vorgeführt und ausgezeichnet.

Am weitesten verbreitet ist aber der simple Hausflumbie, der meist ziellos in der Wohnung herumrollt, sich gelegentlich werfen lässt und sonst einfach nur da ist.

Haltung und Pflege

Flumbies sind genügsam und pflegeleicht. Sie brauchen Wasser und organisches Substrat und kümmern sich ansonsten um sich selbst. Damit der Flumbie sich selbst waschen kann, sollte ihm alle paar Tage fließendes Wasser zur Verfügung stehen – ein offener Wasserhahn an einer erreichbaren Stelle genügt schon, es gibt aber auch spezielle Flumbieflüsse, Rinnen, die auf den Boden gelegt werden können. Zur Platzierung eignet sich natürlich am besten ein Ort mit Abflussmöglichkeit, wie ein Bad oder ein Innenhof.

Abgesehen davon schätzen Flumbies aber auch den Zugang zu stehenden Gewässern, wie einem Gartenteich oder einer Badewanne.

Achtung: Achten sie darauf, dass der Flumbie nicht durch das Abflussgitter passt und legen sie im Bedarfsfall ein Fusselsieb ein.

Flumbies müssen nicht gesäubert werden, wer aber auf ein flauschiges Fell wert legt, sollte das Tier regelmäßig bürsten

Es ist möglich, Flumbies an der Leine zu führen. Dies ist aber weitestgehend sinnlos – Flumbies scheinen kein Bedürfnis nach Auslauf zu haben und sich gerne einfach tragen zu lassen. Auch kann ein rollender Flumbie schon einmal die Leine aufwickeln, während ein liegender unbemerkt mitgeschleift werden kann.

Damit sich der Flumbie in der Wohnung frei bewegen kann, werden einfach, nicht zu steile, Rampen empfohlen, um seine Bewegung einzugrenzen genügen schon niedrige Zäune.

Wilde Flumbies

Angesichts der vielen Exemplare in verschiedenen Haushalten, konnte es natürlich nicht ausbleiben, dass einige Flumbies verloren gingen. In mehreren Teilen der Schwarzsteinstadt, vor allem in Parks aber auch in einigen selten gereinigten Straßen, haben sich Populationen wilder Flumbies gebildet. Diese haben einen Teil der Scheu des Süddeltaländischen Sumpffellballs zurückgewonnen, haben aber immer noch die auffälligen Zuchtfarben.

Da sie vollkommen harmlos sind, wird das weitestgehend ignoriert.